Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 8 (1946)
Heft: 2

Artikel: Unfreiwilliger Ritt
Autor: Wyss, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860748

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unfreiwilliger Ritt.

Von Bernhard Wyss.

Schon mancher ist durch die Klus nach Balsthal gereist oder von Balsthal durch die Klus nach Oensingen, aber doch nicht so, wie der, den ich meine.

Ein Gäuerbursche diente als Hausknecht in Balsthal und war herzhaft, wie es viele junge Männer sind, wenn Friede im Lande ist. Daher liess sich's Lukas nicht nehmen, auch mitzuhalten, wenn die ledigen Knaben von Balsthal nach Laupersdorf oder St. Wolfgang flankierten, um nach alter Uebung den Kiltstuben nachzuziehen. Einmal war es aber auf dem Heimweg von St. Wolfgang finster wie in einem Ofenrohr, und da trat einer dem Freund auf die Ferse, dort stolperte der andere über einen Markstein. Ein Trupp kräftiger Ackergäule aber, die nach altem Weiderecht im Freien die erquickende Sommernacht zubrachten, tummelten sich auf der nahen Wiese herum. Lukas, des Tappens im Finstern müde, will bald daheim sein. Er erkennt das nächste Pferd am frohen Wiehern als des Dorfwirts «Mutti», lockt mit Schmeichelworten den frommen Gaul und schwingt sich, den Kameraden Gute Nacht wünschend, auf des willigen Tieres Rücken. Erst gehts in sanftem Trabe dorfwärts; allmählig wird der Hufschlag leiser, immer leiser und bald schweben Ross und Reiter hoch über Baum und Dachfirst, und tief herauf aus des Kirchleins engen Fenstern leuchtet der matte Schein des ewigen Lichts. Bange Schauer treiben ihm kalten Schweiss aus den Poren, der Angstruf stockt ihm auf der Zunge; laukalte Westluft kommt ihm mit der Kraft von Bergbachsstürzen entgegen und doch ist alles so still; auch nicht der Laut von eines Käferleins Flügelschlag unterbricht die furchtbare Nachtruhe. Schlaff hängen an ihm die bleiernen Glieder und frei segelt das Geisterpferd und ungelenkt südwärts durch den klaffenden Einschnitt des Berges, die Klus. Wohl hundert Klafter hoch über der Erde, dicht vor den trüben Fenstern des Schlosses Falkenstein vorüber geht es. Mit Entsetzen sieht Lukas durch die kleinen Scheiben beim fahlen Licht den Schreiber des Landvogts am Pulte sitzen. Er ermisst das Grässliche seiner Luftfahrt und erkennt die Teufelstücke des Rappens, der unter ihm mit steigender Hast dahinsegelt. Irrlichter huschen auf den von der Dünnern bespülten Matten und endlich ertönt aus angstvoll zusammengeschnürter Kehle der Angstschrei: «Jesus-Maria!» Es war Lukas, der so rief! Plötzlich verschwinden unter ihm Ross und Zügel; hoch aus der Luft herab fällt der halbtot geschreckte Reiter, dass ihn schaurig die Luft im Barthaar kitzelt und wie von einer Höllenmaschine geschleudert, fährt er unweit Oensingen in einen dichten Dornbusch nieder. — Später erzählte er nicht ungern den schrecklichen Ritt.